

Herzreißer*Ein Abenteuer von Winfro Greifenhand*

»Kolae Obrian, Schwester Hüterin, dir soll die Aufgabe zufallen, Greifenhand zu begleiten.«

»Ja, Oberster Richter.«

»Enttäusche uns nicht.«

»Das werde ich nicht, Große Mutter, Schwester Meisterin.«

Knarrend ging die Zellentür auf. Der Rost und das Gesicht des Kerkermeisters teilten sich die ungesunde Farbe. Kolae vermochte sich nicht zu entscheiden, ob sie den Gestank dieses Fettwansts von den anderen Gerüchen unterscheiden konnte. Schweiß, Blut, Exkremete. Alles bildete eine krankmachende Einheit.

Sabber troff dem Kerl über die geschwellenen Lippen, als er mit der Hand in die Zelle wies. Wieder musterte er sie von Kopf bis Fuß. Kolae war das gewohnt. Die eng anliegenden Roben des Ordens der Schwestern der Zeit zogen solche Blicke an. Die Amtsgewandung verdeckte und betonte gleichzeitig alles.

Sie glitt erhobenen Hauptes an ihm vorbei, hinein ins Halbdunkel der Zelle. Der Gefangene, der auf dem feuchten Steinboden in der Ecke hockte, blieb regungslos. Fackelschein aus dem Gang schälte ihn vage aus der Düsternis.

Sie schluckte. »Winfro Greifenhand. Mein Name ist Kolae Obrian, Schwester Hüterin des Ordens der Schwestern der Zeit. Ich überbringe Botschaft vom Obersten Richter. Er ist bereit, dir deine Freiheit zu schenken, so du uns hilfst, den wahren Übeltäter zu finden und zur Strecke zu bringen.«

Ein Grunzen kam von Greifenhand. Sie konnte sein Gesicht nicht erkennen, da er den Kopf gesenkt hielt. Aber er sprach deutlich, wenn auch leise. Seine Stimme war tief, ein wenig rau, die Härte darin war unüberhörbar. »Wann hat man die Leiche von gestern Nacht gefunden?«

»Woher weißt du davon?« Sie verengte die Augen. »Stehst du mit zauberischen oder dämonischen Mächten im Bunde?«

»Nein, Schwester Hüterin, ich zähle Eins und Eins zusammen. Welchen anderen Grund kann es haben, dass der Richter seine Entscheidung überdenkt? Ein weiterer Mord auf die gleiche Weise. Während der dafür schuldig Gesprochene hinter Gittern sitzt.« Greifenhand hob den Kopf und grinste sie an. Die braunen Augen reflektierten den hereinflackernden Feuerschein, Dreck klebte im spitzen Gesicht, die dunklen Haare wirkten wie eine unförmige Matte.

»Ein einfacherer Mensch würde dir diese Geschichte glauben.« Kolae hob das Kinn ein wenig mehr an. »Wie könntest du die Tatzeit so genau abschätzen? Der Mord, für den du verantwortlich gemacht wurdest, geschah um die Mittagsstunde.«

Er grinste noch breiter. »Gut geraten?«

»Treib keine Spiele mit mir.«

Greifenhand kam auf die Beine, langsam richtete er sich auf. Er war kein großer Mann, aber trotzdem überragte er Kolae. Sie war überrascht, wie schlank er war. Sie hatte sich nach den Berichten über ihn einen muskelbepackten Krieger vorgestellt. Vielleicht lag es aber nur an der schmutzigen Leinenkleidung, die ihm wie ein Sack von den Schultern hing.

Als er einen Schritt zu ihr trat, fiel das unstete Licht auf seinen linken Arm. Aus dem Ärmel ragte statt einer menschlichen Hand das Ding, das ihm den Beinamen gab: Die Klaue eines Greifen. Wie Knochen ohne Fleisch sah der Arm aus. Er war von einer schwulstigen, gelblich braunen Haut überzogen. Und die drei ... Finger ... endeten in scharfen Krallen. »Spiele zu treiben liegt mir fern, Schwester Hüterin. Ich erkläre Euch gerne alles. Wenn ich aber helfen soll, habe ich zuvor eine Bitte.«

»Die wäre?« Kolae hoffte, dass ihre Unsicherheit nicht in ihrer Stimme zu hören war.

»Ein Bad und frische Kleidung«, sagte Greifenhand.

Kolae nickte.

»Und ich verlange die Dinge zurück, die mir bei der Gefangennahme abgenommen wurden.« Er senkte die Stimme. »Ich brauche mein Schwert.«

»Ich muss noch einmal betonen, dass ich dringlichst davon abrate, diese Waffe auch nur anzurühren«, sagte der Unorier abermals, als er Kolae und Greifenhand durch die gewölbten Gänge unterhalb des Tempels führte. Mit den dünnen Ärmchen, um welche die Ärmel der grauen Priesterrobe flatterten, gestikuliert er immer wilder. »Wir Brüder sind uns einig, dass dieses Schwert dämonischen Ursprungs ist. Nachdem es der Schmied nicht scharf machen konnte und es Rost ansetzte, versuchte er, es einzuschmelzen. Der kaputte Stahl widerstand der Hitze. Da brachte er es zu uns in den Tempel. Aber auch unsere Macht reicht nicht aus, um das Geheimnis dieser Klinge zu ergründen.«

»Blutzoll ist kein Dämonenschwert«, sagte Greifenhand trocken. Seine Haare waren gekämmt und fielen in leichten braunen Locken in den Nacken. Das Gesicht war sauber und präsentierte sich etwas zu spitz für Kolaes Geschmack. Sie fragte sich, warum er sich den Dreitagebart nicht rasiert hatte.

»Blutzoll?«, fragte sie.

»Das ist sein Name.« Er sah sie nicht an. Die Klauenhand versteckte er unter dem braunen Wollumhang, der die frische Gewandung überdeckte. Er hatte nur ein ein-

faches Lederwams, Lederstiefel und zwei Garnituren Leinenkleidung verlangt. Sonst nichts. Über der Schulter trug er den Sack mit seinen Habseligkeiten. Es war nicht viel.

»Ein scheußlicher Name für ein Schwert«, plapperte der Unorier weiter, als er vor einer schweren Eichentür stehenblieb. Er kramte einen Schlüsselring aus der Robe und öffnete das Eisenschloss.

»Waffen sind scheußlich«, sagte Greifenhand.

Kolae betrachtete sein Gesicht. Es veränderte nicht den Ausdruck, aber in der Stimme des Mannes lag etwas, das sie nachdenklich stimmte.

Die Eichentür schwang unter dem Druck des Unoriers auf, die Scharniere waren offenbar frisch geölt. In einem von dutzenden Kerzen erleuchteten Raum lag das Schwert auf einem Podest inmitten eines göttlichen Schutzkreises gegen dämonische Kräfte, der auf den Boden gemalt war.

»Nehmt es«, sagte er mürrisch. »Ich übernehme keine Verantwortung. Der Oberste Richter wird für den Schaden geradestehen müssen, den dieses ... *Ding* verursacht. Bei Unos! Ich frage mich wirklich, was in aller Welt ihn dazu veranlasst haben mag, uns zu befehlen, dieses ... *Ding* herauszugeben. Das ist ...« Die Stimme des Unoriers wurde leiser, aber verstarb nicht. Er quasselte weiter Verwünschungen, während Greifenhand an ihm vorbei zu dem Podest ging.

Kolae beobachtete ihn genau.

Er streckte die Hand nach dem Griff der Waffe aus, der mit schwarzem Leder umwickelt war. Die Parierstange sowie der Knauf waren unverziertes Eisen und die Klinge ... Die Schneide des Anderthalbhänders strotzte vor Rost. Trotzdem lächelte Greifenhand. »Jetzt bin ich wieder ganz.«

Als die beiden die Stufen des Tempels hinuntergingen und auf den Platz Unos´ des Einen traten, der von knienden Gläubigen wimmelte in der frühen Nachmittagssonne, sagte Greifenhand: »Diese Unorier sind überall anstrengend. Aber hier ... Ich hatte gute Lust, ihn zum Schweigen zu bringen.«

Kolae zog eine Augenbraue hoch. »Rede nicht so über die Diener Gottes. Sie verkünden sein Wort und seine Weisung. Sie sind gesegnet. Du solltest jedem von ihnen mit Respekt begegnen.«

Er schnaubte. »Bigottes, fanatisches Pack. Nichts weiter.«

Kolae traute ihren Ohren nicht. Sie stemmte die Fäuste in die Hüften. »Hüte deine Zunge, Greifenhand!«

Jetzt blickte er amüsiert. »Kein Grund zur Aufregung, Schwester Hüterin. Ich bin still. Ich brauche noch eine neue Scheide für mein Schwert. Wenn es erst wieder scharf ist, möchte ich es nicht mehr als Leinenbündel in der Hand tragen müssen.«

»Was meinst du damit, *wenn es wieder scharf ist?*« Kolae gefiel der Unterton in den Worten ihres Begleiters nicht.

»Ich erkläre Euch alles, habt Geduld, Schwester Hüterin. Eine neue Scheide – eine einfache Lederscheide genügt – und Proviant für zirka eine Woche. Dann machen wir uns auf den Weg.«

»Wohin?«

»Wir verfolgen den wahren Mörder«, sagte Greifenhand und marschierte auf eine der Straßen zu, die vom Platz wegführten. Er kannte sich hier offenbar aus, das war der kürzeste Weg zu den Waffenschmieden.

Unter der späten Nachmittagssonne ritten sie nach Osten. Die Marktstraße war so breit, dass zwei Kutschen nebeneinander auf ihr fahren konnten. Der Untergrund bestand aus festgetretener Erde.

Greifenhand gab die Geschwindigkeit vor. In einem zügigen Trab passierten sie am Wegesrand die leeren Kutschen und Karren der Bauern, die auf dem Weg zurück zu ihren Höfen waren. Ihre schmutzigen Gesichter sahen müde aus, einige Kinder liefen lachend am Straßenrand einher und spielten miteinander. Kolae hörte Gesprächsfetzen darüber, wie gut oder schlecht der heutige Markttag verlaufen war.

Sie blickte über die Schulter zu den Stadtmauern von Fallburg, ihrer Heimat. Nur selten hatte sie die Königsstadt, wie sie auch genannt wurde, verlassen, und wenn, dann im Auftrag des Obersten Richters oder der Schwester Meisterin. Den Schwestern der Zeit war es nicht gestattet, aus eigenem Willen die Begrenzungen der Stadt hinter sich zu lassen.

Sie sah wieder nach vorne zu Greifenhand. Er hatte immer noch den Wollmantel umgelegt, um die einfachen Leute mit seiner namengebenden Hand nicht abzuschrecken. Seine Schultern waren nicht schmal, aber sahen nicht so breit und stark aus, wie man es von einem großen Krieger erwarten würde.

Sie räusperte sich. Es wurde langsam an der Zeit, dass er ihr Rede und Antwort stand. »Wie kannst du dir über den Weg, den wir einschlagen müssen, so sicher sein? Du wolltest nicht einmal den anderen Tatort sehen.«

Er antwortete ihr, ohne sich umzudrehen. »Als Magiekundige wisst Ihr über die zauberische Fähigkeit von Greifen Bescheid, habe ich recht?«

»Das ist richtig.«

Er nickte. »Ich, oder besser meine Hand kann zauberische oder dämonische Kräfte spüren. Mit der Zeit habe ich gelernt, die mannigfachen Eindrücke zu interpretieren und zu verstehen. So ist es mir möglich, zu wissen, wo und wie weit entfernt sich übernatürliche Kreaturen aufhalten und wann sie ihre Macht wirken. Ich kann sogar ungefähr

abschätzen, um welches Wesen es sich handelt, aber darauf verlassen kann ich mich nicht.«

Kolae verengte die Augen. »Das soll ich dir glauben?« Aus den Augenwinkeln bemerkte sie, wie einzelne Bauern von ihren Kutschböcken aus neugierig herüberschauten. Natürlich bekamen sie Gesprächsfetzen mit. Aber sie wussten auch, dass man sich nicht in die Angelegenheiten der Schwestern einmischen sollte. Manche der Kerle gafften aber offenbar aus einem anderen Grund. Kolae wandte ihren Körper auf die Seite, damit ihre Rundungen nicht allzu sichtbar für die Schwerenöter waren.

»Glaubt es oder glaubt es nicht, Schwester Hüterin«, sagte Greifenhand. »Aber fragt Euch eines. Wie wäre es sonst möglich gewesen, dass ich kurz nach der ersten Tat am Ort des Geschehens gewesen bin?«

»Wenn du der Täter wärst. Deshalb hat man dich verurteilt.«

»Entgegen all meinen Beteuerungen.«

»Hättest du etwas anderes erwartet?« Kolaes Stimme war kalt, das wusste sie. »Dem Jungen klaffte ein faustgroßes Loch in der Brust. Sein Herz war ihm geraubt worden und du standest daneben. Was würdest du glauben, wenn du jemanden so finden würdest?«

»Ich hatte weder Blut an den Händen noch am Körper. Auch mein Gesicht war rein. Trotzdem warf man mir vor, das Organ dieses Schmiedelehrlings verzehrt zu haben.«

Kolae machte den Mund auf, schloss ihn aber gleich wieder. Er hatte recht, das war sonderbar. Sie war nicht dabei gewesen, hatte nur die Berichte darüber gehört. Deshalb war sie auch über die unscheinbare Statur des vermeintlichen Verbrechers so überrascht gewesen.

Aber sie wollte das Rechtssystem ihrer Heimat nicht widerstandslos verunglimpfen lassen. »Du wurdest kurz nach Begehen der Tat neben dem Opfer gefunden. Es musste ausgesehen haben, als hätte man dich auf frischer Tat ertappt.«

Jetzt blickte er über die Schulter. Ein braunes Auge blitze auf. Lächelte er? »Ja, es ist erstaunlich, wie schnell die Stadtwache in diesen versteckten Hinterhof kommen konnte. Die magischen Sicherheitsvorkehrungen in Fallburg sind wahrlich beeindruckend. Trotzdem lag der Mord bereits eine halbe Stunde zurück. Ich kam ebenfalls zu spät.«

»Warum warst du dort?«

»Ich verfolge diesen Schurken schon längere Zeit. Ich war in einer Gaststube einquartiert, als ich sein tödliches Wirken gespürt habe. Ich machte mich sofort auf den Weg, fand jedoch nur mehr die Leiche.«

»Warum hast du ihn nicht vorher zur Strecke gebracht, wenn du doch fühlst, wo er sich hinwendet?«

»Städte sind voll von übernatürlichen Wesenheiten und zauberisch begabten Menschen. In einem solchen Pulk geht die einzelne Witterung unter. Ich habe seine Spur

erst wieder aufnehmen können, als er zur Tat geschritten ist. Seitdem habe ich daran festgehalten, die ganze Zeit.«

Greifenhands Stimme klang ehrlich. Entschlossen. Kolae glaubte ihm. »Aber warum ist der Mörder nicht nach der ersten Tat geflohen? Die liegt Wochen zurück.«

»Er ist nicht dumm. Für seine erste Tat wurde jemand gefangen genommen und verurteilt. Für die zweite gab es keinen Sündenbock mehr. Er konnte ein paar Wochen lang in Ruhe verbringen. Für seine Art sind solche Gelegenheiten dermaßen rar, dass er sie ausgenutzt hat.«

»Von welchem Wesen reden wir hier?«, fragte Kolae verunsichert. Jene Kreaturen, die immer auf der Flucht waren, zählten mitunter zu den gefährlichsten, die es im Reich des Unos gab.

Greifhand deutete mit dem Kopf vage auf den Bauernzug neben ihnen. »Reden wir weiter, wenn wir unser Nachtlager aufschlagen.«

Kolae versteifte sich. Es handelte sich also um einen Schrecken, dessen simple Nennung einfachen Leuten das Mark im Körper gefrieren lassen konnte. Sie selbst bekleidete nur den Rang einer Hüterin ... Warum hatte man keine Schwester des Kampf- oder Bewahrer-Ranges ausgesandt? Waren sie und Greifhand dieser Gefahr gewachsen?

Der Krieger vor ihr wirkte zumindest zuversichtlich.

Mit gerunzelter Stirn beobachtete sie, wie eine Kutsche zu einem entfernten Hof abbog. Der Weg bestand nur aus Erdfurchen, die durch jahrzehntelange Nutzung entstanden sein mussten. Die Sonne stand tief. Hinter ihnen waren kaum noch Fuhrwerke oder Karren zu sehen.

Sie überholten den letzten Bauern. Bei Dämmerung waren sie allein auf der Marktstraße. Ein Regenschauer überraschte sie, dauerte allerdings nicht lange an. Greifhand führte sie bald querfeldein zu einem Hain aus Kiefern, in dessen Nähe er das Lager aufschlagen wollte.

Greifhand hatte im nahegelegenen Forst Feuerholz gesammelt, das vom Regen feucht war. Er murrte darüber, da es so schwerer sein würde, ein Feuer zu entfachen. Kolae stoppte ihn mit einer Geste, bevor er die Feuersteine aufeinanderschlagen konnte.

»Warte«, sagte sie und hockte sich vor das aufgeschichtete Holz. Aus den Augenwinkeln sah sie, wie Greifhand sie ausdruckslos beobachtete.

Sie hielt die flachen Hände auf das Holz gerichtet. Der Regen war kaum eine Stunde her und hatte vielleicht deren zwei gedauert. Es musste also vor etwas mehr als drei Stunden gewesen sein, dass dieses Ast- und Laubwerk trocken gewesen war. Ein Leichtes für eine Schwester Hüterin.

Kolae konzentrierte sich auf den Holzhaufen, fokussierte ihren Blick auf jene Gegenstände, auf die sie ihre Magie zu wirken gedachte. Alles andere um sie herum schien zu verblassen. Beschreiben hätte sie nicht können, was sie da tat. Sie wusste nur, dass sich so der Fluss der Zeit anfühlte. Am besten wäre der Vergleich mit einem ruhig, aber unaufhaltsam dahinfließenden Strom, der nur eine Richtung kannte und aus unendlichen feinen Schnüren zu bestehen schien, die in ihrem Konvolut glänzendem Wasser glichen.

Sie schöpfte aus diesem Strom die wenigen Fäden, die das Holzwerk nach sich zog. Spürte ihnen nach bis zu jener Stelle, da der Regen eingesetzt hatte – und durchtrennte sie mit ihrer magischen Schere, wie sie es gerne bezeichnete.

Blätter, Zweige und Äste waren wieder trocken.

»So sollte es besser gehen«, sagte sie und stand auf.

Greifenhand nickte, beugte sich zu der Feuerstelle und begann, mit dem Feuerstein Funken zu schlagen. Es sah ungelenk aus mit seiner Klauenhand, doch das Holz entzündete sich bald. »Ich hatte auf meinen vielen Reisen noch nie die Gelegenheit, eine Zeitmagierin ihre Macht wirken zu sehen. Beeindruckend.«

»Hm.« Kolae rümpfte die Nase. »Ich bin keine *Zeitmagierin*«, sagte sie indigniert, »Ich bin eine Schwester des Ordens der Zeit, eine *Kehmagierin*. Wir sind nicht wie diese Pfuscher, die sich an Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vergreifen und wahrscheinlich schon zahllose Parallelwelten durch ihre Vermessenheit verursacht haben.«

Er sah auf. »Wo ist der Unterschied? Verändert man die Vergangenheit, entstehen automatisch zwei Welten, oder nicht? Die bestehende, in der die Veränderung nicht stattgefunden hat, und die neue, die manipuliert wurde.«

Kolae biss die Zähne zusammen. Woher wusste dieser Kerl um die Grundprinzipien der Manipulation der Zeit Bescheid? Greifenhand war offensichtlich nicht zu unterschätzen. Wenn ein Zweifel dahingehend bestanden hätte, wäre er jetzt getilgt gewesen. »Das ist richtig, wenn man beide Zeitströme für sich selbst weiterfließen lässt. Die Kehrmagie behütet die Zeit und repariert Dinge, die falsch gelaufen sind. Wir verhindern die Entstehung einer Parallelwelt, indem wir die Fäden der Zeit, die zu dem zu ändernden Ereignis geführt haben, und nur jene alleine, aus dem Fluss der Zeit herauschneiden wie ein Medikus bei einer Operation.«

Greifenhand überkreuzte die Beine auf dem feuchten Boden und kramte aus der Satteltasche neben ihm die Päckchen mit Proviant. »Und wer entscheidet, was verändert werden soll und was nicht?«

»Die Schwestern Meisterinnen zusammen mit den Hochunoriern.«

»Ist das nicht vermessen?« Greifenhand hielt sein Gesicht ernst. »Fallburg ist ... sehr fromm, um es vorsichtig auszudrücken. Verträgt sich das mit der Lehre des Unos, die bei Euch verbreitet wird?«

Kolae stemmte die Fäuste in die Hüften. »Darum diskutieren die Unorier und die Meisterinnen erschöpfend jeden kleinsten Eingriff, der weitreichendere Folgen haben könnte als die Geschwindigkeit, mit der ein Lagerfeuer entzündet werden kann.« Sie schnaubte, als sie sich wieder hinhockte. Die Reisegewandung der Schwestern war weder fürs Reiten noch fürs Sitzen ideal. Sie spürte, wie sich der enge Stoff über Hintern und Schenkel spannte, obwohl der Rock an der Seite geteilt war. »Und was soll heißen, *die Lehre, die bei uns verbreitet wird?* Das Wort Unos´ des Einzigen ist unabänderlich und überall gleich.«

Greifenhand sah sie über die immer höher züngelnden Flammen hinweg an. Im Hintergrund umrahmte sterbendes Dämmerlicht seine braunen Locken. Er deutete vage mit einem Stück Trockenfleisch auf ihren Körper. »Ich habe schon viele Städte bereist und verschiedenste Kulturen gesehen, aber die Kleiderordnung in Fallburg, wie sie angeblich von Unos verlangt wird, beispielsweise für zauberisch begabte Frauen wie Euch, erscheint mir sonderbar. Ihr seht mit eurem glänzenden Bronzehaar, den roten Lippen und dem engen Kleid aus wie eine Dame des horizontalen Gewerbes im Ostland. Ist Euch diese Gewandung nicht lästig? Ihr könnt ja nicht einmal richtig auf dem Boden sitzen, geschweige den reiten.«

»Ich ...« Kolae schloss den Mund und richtete sich auf, was in der Hocke vermutlich wenig beeindruckend wirkte. »Wir leben nach den Vorschriften im Heiligen Wort des Unos, wie es überliefert ist.«

Greifenhand nickte bedächtig. Seine Stimme nahm einen lauernden Unterton an. »Sagt mir, Schwester Hüterin, wie viele Seiten hat denn dieses Heilige Wort?«

Treibt er wieder ein Spiel mit mir?, fragte sie sich, aber sie antwortete: »Die vollständige Abschrift im Tempel des Unos umfasst dreihundertzweiundsiebzig Seiten.«

Er stieß einen Laut aus, der gleichzeitig Grunzen und Lachen war. »Das sind vermutlich nur die Sieben Erzschriften und die Hohen Prophezeiungen der Ersten Tage. In Krummhort, weiter im Norden, ist der Unorismus ebenfalls die dominante Religion, wenn auch nicht die einzige. Das Heilige Wort umfasst dort, wie in den anderen Städten, die ich bereist habe, zwischen neunhundert und eintausendzweihundert Seiten, je nach Illustrator und Kalligraph.« Er steckte das letzte Stück Trockenfleisch in den Mund und spülte mit dem Wasserschlauch hinterher. »Ihr seid um zwei Drittel des Heiligen Wortes betrogen, Schwester Hüterin.«

Kolae presste die Lippen zusammen. Was bildete er sich ein? Das war Blasphemie, eindeutig ... Wollte er sie ärgern? Was erhoffte er sich von diesen Lügen? Welchen Grund hätte er dafür?

Unsicherheit stieg in ihr auf. Sie versuchte, sie zu überdecken und deutete mit dem Kinn zu seiner Klauenhand. »Und was ist mit dir? Gewöhnt man sich irgendwann an so ein Ding?«, platzte sie heraus, wollte die Worte aber nach dem nächsten Wimpernschlag zurücknehmen. So eine Respektlosigkeit war einer Ordensschwester unwürdig.

Greifenhand sah sie durchdringend an, wieder ohne erkennbare Gefühlsregung. Er kreiste die drei Klauenfinger, als würde er eine Hand kreisen. »Man gewöhnt sich an alles. Die Hand ist stark, ich kann damit meine Gegner packen oder sie aufschlitzen. Es ist jedenfalls besser, als keine zu haben.«

Kolae schluckte und blickte zu Boden. Sie war beschämt. Sich von einem Ungläubigen so aus der Ruhe bringen zu lassen! Was war sie? Eine Schwester Freundin in ihrem ersten Jahr?

Greifenhand machte jedoch nicht den Anschein, als sei er übermäßig beleidigt. Jemand wie er musste Unsensibilität seiner Person gegenüber gewohnt sein, vermutete sie. Trotzdem war ihr die Stille, die nun herrschte und die nur von den nahen Wald- und Wiesengeräuschen durchbrochen wurde, unangenehm. Deshalb beschloss sie, das Thema auf ihr Ziel zu richten. »Du wolltest mir neben dem Bauernzug nicht sagen, wen du hinter den beiden Morden vermutest. Würdest du mich jetzt bitte einweihen.« Klang das zu unterwürfig? Egal, es war heraus.

»Ich glaube, ein Wolfrem ist unser Übeltäter.«

Ein Schauer kribbelte über Kolaes Rückgrat. »Kein Wunder, dass du das nicht neben dem einfachen Volk aussprechen wolltest.«

Er winkte ab mit seiner menschlichen Hand. »Die meisten Dinge, die man sich über sie erzählt, sind Aberglauben ... Sie sind weder halb Mensch und halb Wolf, auch keine werwolfartigen Geschöpfe, und ganz sicher sind sie keine dämonischen Raubmörder. Gefährlich sind sie nichtsdestoweniger.«

»Wir haben über diese Kreaturen nur wenig gelernt.« Kolae runzelte die Stirn. Ihre Lehrerinnen hatten ihr und den anderen Schwestern Schülerinnen nur eingetrichtert, dass der Wolfrem eine jener Wesenheiten sei, die man bei Erkennen sofort zu erschlagen habe, wollte man das Aufeinandertreffen überleben.

»Kein Wunder, sie sind Meister des Verborgenen, halten sich bedeckt, jagen und versuchen jeden zu töten, bei dem sie auch nur vermuten, dass er sie erkannt hat.« Greifenhand streckte ein Bein aus. Mit der Klauenhand schabte er übers glitzernde Gras. »In Wahrheit verbirgt sich hinter ihrem geheimnisvollen Namen eine verruchte Existenz als Blut- und Biestmagier. Sie entfernen ihren Opfern die Herzen bei lebendigem Leibe, um ihren künstlichen Schöpfungen Leben einzuhauchen. Das sind zumeist wolfartige Kreaturen, was ihnen den Namen gab, können aber auch andere Gestalten sein. Ich weiß nicht, was sie antreibt, vielleicht sind sie einfach verrückt, aber je länger ein Wolfrem lebt, desto mehr seiner *Schöpfungen* umgeben ihn. Und desto schwerer ist es, ihn aufzuhalten.«

Kolae verschränkte die Arme. »Hätte er in der Stadt nicht auffallen müssen? Ich meine, wenn er einen Rattenschwanz an unheiligen Kreaturen nach sich zieht?«

»Deswegen vermute ich einen jungen Wolfrem hinter unserem Täter, dessen Gezücht noch überschaubar ist. Das und der Umstand, dass ein Täter für den ersten Mord bereits festgenommen worden war, mochte ihn veranlasst haben, so lange in Fallburg

zu bleiben, bis er seinen nächsten Mord verübte. Er fühlte sich sicher, aber nach dem zweiten Mord musste er weiterziehen.« Greifenhand blickte gen Osten. »Er hat keine Eile. Einen Tag, maximal zwei, und wir haben ihn eingeholt.«

Kolae schauderte noch einmal. Wäre sie im Kampf gegen ein solches menschliches Ungeheuer und seine Diener stark genug? »Warum hat er sich wochenlang für den zweiten Mord Zeit gelassen?«

»Ihre künstlichen Kreaturen sind zwar rasch erschaffen mit dem noch pumpenden Herzen eines Menschen, aber die Dressur dauert. Mehr als eine zur gleichen Zeit abzurichten, wäre lebensgefährlich.«

Kolae umfasste sich unwillkürlich mit den Armen. War es kälter geworden? Sie wusste darüber Bescheid, dass es Wesen auf der Welt gab, die furchteinflößend und schrecklich waren. Sie wusste von Dämonen, zaubermächtigen Kreaturen und wider-natürlichen Lebensformen. Aber bloß davon zu wissen, war etwas vollkommen anderes, als bald einem dieser Wesen gegenüberzustehen.

Sie schickte ein Stoßgebet in den Himmel zu Unos und hoffte, dass sie erhört werde.

Nicht lange danach bereiteten sie sich ihr Nachtlager. Greifenhand bestand darauf, dass immer einer der beiden Wache hielt, und so waren die nächsten Stunden für Kolae eine Abwechslung aus Wachen und Schlafen, die ihr keine wirkliche Erholung schenkte.

»Sie sind nicht mehr weit.« Greifenhand stocherte mit einem Ast in den zerrissenen Überresten eines Hirsches. Der Kopf lag gut zehn Schritte vom Rumpf des Tieres. Als hätte ihn jemand absichtlich so hingelegt, dass seine majestätische Krone zwischen zwei Baumstämmen aufragte wie ein Kunstwerk. Die Gliedmaßen waren ebenfalls verstreut in alle Himmelsrichtungen. Der Brustkorb war aufgerissen, der Gestank bestialisch. Blut und Gedärme färbten das Unterholz dunkel. »Der Körper ist noch warm, das Blut nicht geronnen. Wir müssen jederzeit kampfbereit sein. Der Wolfrem selbst ist zwar noch ein Stück weit weg, aber seine Kreaturen könnten den Wald hier frei durchstreifen.«

Kolae sah ihm zu, wie er das Leinenbündel, das am Sattel festgezurt war, abnahm und auswickelte. Der Anderthalbhänder, *Blutzoll*, wie Greifenhand das Schwert nannte, schien noch verrosteter zu sein als vor wenigen Tagen. Es war ihr schon damals seltsam vorgekommen, dass es in so kurzer Zeit so kaputt geworden war.

»Wie willst du damit kämpfen?« Sie verschränkte die Arme unter den Brüsten. »Mit dem Ding kannst du höchstens jemanden schlagen, aber nicht schneiden.«

Greifenhand wiegte das Schwert in der Hand. Die Sonnenstrahlen, die durch die Baumkronen schimmerten, verliehen dem Rost eine traurige Aura. »Wenn ich hart genug zustoße, kann es einen Körper durchbohren. Dann schmeckt es Blut.« Er nahm sein Pferd an den Zügeln und führte es an ihr vorbei.

Sie zog eine Grimasse. Es war deutlich, dass er nicht mehr zu diesem Thema sagen wollte, also folgte sie ihm still, aber aufmerksam. *Dass dieses Schwert zauberkräftig sein muss, ist klar*, dachte sie, als sie versuchte, alles in ihrem Umkreis im Auge zu behalten. *Er hat in der Stadt eine neue Scheide dafür gekauft, aus simplem Leder. Fast billig. Jetzt trägt er sie an der Hüfte. Genauso wie das Schwert selbst eher billig aussieht mit dem abgenutzten Ledergriff und dem unverzierten Stahlknauf oder der blanken Parierstange. Warum eine neue Scheide? Erwartet er, dass es bald wieder scharf ist?*

Diese Gedanken brachten sie nicht weiter. Sie wollte einen Bogen um einen vermodernden Baumstamm gehen, als ihre Stute zurückscheute. Sie warf den Kopf und scharrte mit den Hufen.

Mehr Warnung gab es nicht.

Aus dem Buschwerk neben ihr brach es heraus, die Augen rot wie Blut und die ausgestreckten Krallen blitzend in den einfallenden Sonnenstrahlen. Das Pferd wieherte kreischend, schlug aus und riss sich los.

Kolae schrie auf, machte aber instinktiv das, was sie als Zögling an der Akademie gelernt hatte: Sie griff in den Zeitstrom, fischte sich den Faden dieser Bestie heraus und vernichtete die letzten Augenblicke seines Zeitverlaufs. Binnen eines Wimpernschlags war das Ungeheuer verschwunden und sie wich rasch ein paar Schritte zurück, während sie die sich entfernenden Hufschläge wahrnahm.

Plötzlich stand Greifenhand zwischen ihr und dem Busch. Keine Sekunde zu früh. Das Biest sprang aus der Deckung und Kolae glaubte, dass die roten Augen ihren Ausdruck von siegessicher auf verwirrt wechselten, bevor Greifenhand die Schwertspitze vorstieß. Mit Hilfe seines ganzen Körpers trieb er die Klinge in den Leib der Kreatur. Dorthin, wo ihr Herz schlagen musste.

Einen Moment lang standen die beiden Kontrahenten so da, als würde das Ungeheuer den Krieger umarmen. Nur zuckte und röchelte es und schwarzes Blut tropfte von seinem Rücken, wo die Klinge aus dem Körper getreten war.

Kolae besah sich dieses Ding nun genau. Es glich einem Wolf, nur war es dreimal so groß und hatte einen menschenähnlichen Körperbau, wenn auch die Haltung verkrüppelt wirkte. Der Kopf war der eines Wolfes, nur die roten Augen waren größer und irgendwie grausamer.

Greifenhand zog das Schwert mit einem Ruck aus der Bestie und sie brach leblos zusammen. Aus seinem Gürtel zog er ein großes Stück Stoff und wischte damit nachlässig über die Klinge von *Blutzoll*. Schon nach dem ersten Darüberfahren glänzte der Stahl scharf im Sonnenlicht.

Kolae sog die Luft ein. »Aber ... wie ist das ...?«

Greifenhand sah nur kurz zu ihr auf. »Mit diesem Schwert habe ich denselben Greif erlegt, dem ich die Klaue abgenommen habe.« Er hob seine Klauenhand. »Der Greif ist eines der zauberkräftigsten Wesen unserer Welt. Nachdem sein Blut meine Klinge getränkt hatte, konnte ich sie nicht mehr pflegen. Sie ließ es nicht zu. Bald merkte ich,

dass nur eines sie scharf halten konnte. Sie muss Blut schmecken, ansonsten verrostet sie in kürzester Zeit.«

»Das ist wirklich eine scheußliche Waffe«, war alles, was sie sagen konnte.

Er erwiderte ihren Blick ausdruckslos. »Eure Reaktion war bemerkenswert. Und Eure Kräfte sind es auch. Sie werden uns im bevorstehenden Kampf gute Dienste leisten.«

Sie schluckte. »Zur Selbstverteidigung dürfen wir unsere Macht wirken, aber nur, um die letzten paar Wimpernschläge Zeit herauszuschinden, die unser Leben retten können.«

Greifenhand nickte. »Der Wolfrem ist bestimmt auf uns aufmerksam geworden. Wir haben keine Zeit, die Pferde zu suchen. Wir müssen uns vorbereiten, vielleicht einen Hinterhalt legen, so gut das mit den Nasen dieser Biester möglich ist.« Hier deutete er mit dem Schwert auf die Schnauze der toten Bestie.

»Was machen wir mit dem Kadaver?«

»Der wird in Kürze zu Staub zerfallen.«

So war es auch.

Kolae hockte auf armdicken Ästen, die sich unter ihr gabelten. Das Laubwerk bot ihr Sichtschutz von allen Seiten, während sie die Winkel herausgefunden hatte, in denen sie durch die Löcher in dem Blattvorhang schauen musste, um ihre Umgebung halbwegs zu überblicken. Die Rinde des Stammes hinter ihr kratzte rau über den nackten Schenkel.

Dafür werde ich Bußstunden einlegen müssen ... Um auf den Baum klettern zu können, hatte sie sich das Kleid bis zur Hüfte an zwei Stellen aufgeschlitzt. Es war beschämend, auch wenn Greifenhand keinen einzigen Blick auf ihre Unterwäsche oder ihre Schenkel geworfen hatte.

Sie wartete bereits eine gute Stunde hier oben. Sonnenuntergang konnte nicht mehr lange entfernt sein, obwohl das Licht kräftig durch die Baumkronen strahlte.

Greifenhand hockte auf einem Baum nicht weit von ihr. Er hatte gesagt, er rechne mit mindestens drei weiteren Biestern. Er würde Signal geben, wenn er sie sah. Kolaes Aufgabe war es, den Kampf zu beobachten und, falls nötig, kehrmagische Hilfe zu leisten.

Jedes Geräusch im Wald ließ sie ihren Kopf wenden. Das Knacken von Zweigen, das Rascheln von Büschen, selbst der Gesang eines Vogels oder das leise Krabbeln einer Borkenspinne auf einem Ast. Schweiß stand ihr auf der Stirn, trotz der Kühle ihres Verstecks. Die Gerüche nach Erde und Holz und Blattwerk drangen deutlich in ihre Nase.

Sie leckte sich über die Lippen. *Bleib ruhig, Kolae. Du bist eine Schwester Hüterin. Du schaffst das.*

Wie auf Kommando drang das Zwitschern einer Goldwalddrossel an ihr Ohr.

Das Zeichen.

Sie beugte sich tiefer und spähte durch die Löcher im Blattwerk.

Das erste wolfsähnliche Ungeheuer schlurfte schnüffelnd durchs Unterholz in ihr Blickfeld. Ein zweites kam von der anderen Seite. Ihr Fell war struppig und verklebt. Geifer troff aus ihren spitzen Mäulern. Die roten Augen glühten, während sie sich umwandten und wieder umwandten.

Der Plan funktionierte. Greifenhand und Kolae waren auf verschiedenste Bäume im Umfeld geklettert und hatten sich auf dem Waldboden herumgewälzt, um sich in ihrer eigenen Fährte zu verstecken. Die Biester waren sichtlich verwirrt, konnten sich nicht entscheiden, wo ihr Opfer sein musste.

Wo ist das dritte Biest? Hatte sich Greifenhand getäuscht? Waren es weniger, als er erwartet hatte?

Weiter kam sie nicht mehr in ihren Gedanken, denn der Krieger kam wie aus dem Nichts. Von seinem Versteck in einem nahegelegenen Baum sprang er herunter, federte aus den Knien und stand aufrecht. Aber nur einen Wimpernschlag. Im nächsten Moment schwang er sein Schwert und trennte dem ersten Ungeheuer den Schädel vom Körper.

Unheiliges, schwarzes Blut spritzte nach allen Seiten und in sein Gesicht.

Während der kopflose Körper nach hinten auf den moosbedeckten Boden kippte, parierte Greifenhand einen Schlag des zweiten Ungeheuers. Es schrie, als seine Pranke gegen den scharfen Stahl der Klinge schlug. Und noch einmal, als Greifenhand sein Herz damit durchbohrte.

Kolae nahm eine Bewegung aus den Augenwinkeln wahr.

Sie wollte rufen, aber es war zu spät.

Aus dichtem Buschwerk prallte ein weiterer Bestienleib gegen Greifenhand. Das Biest musste sich angeschlichen haben. Es war sichtlich kleiner und wendiger als die anderen beiden und glich eher einem Fuchs als einem Wolf.

Greifenhand rollte sich auf die Seite, doch das Biest hielt seinen Unterarm zwischen spitzen Zähnen gefangen. Blutzoll lag auf dem Boden!

Er holte mit der Klauenhand aus und schmetterte sie dem Untier gegen die Gesichtshälfte. Es machte ein hässliches Knacken, aber das Biest hielt Greifenhands Arm in einem eisernen Biss gefangen.

Das Gesicht des Kriegers war eine schmerzverzerrte Fratze. Er gab keinen Laut von sich.

Er schlug noch einmal zu.

Das Fuchsding ließ nicht los.

Komm schon! Kolae biss sich auf die Unterlippe. Sie schüttelte den Kopf. Sie konnte da nicht einfach zusehen. Wie viel Zeit war vergangen, seit das dritte Biest den Krieger angefallen hatte? Zehn Herzschläge? Vielleicht zwölf? Das konnte sie noch vor sich rechtfertigen.

Ein Gebrüll ließ den Wald erzittern.

Kolae schreckte aus ihrer Konzentration.

Wie ein Berserker trampelte ein viertes Biest auf Greifenhand zu. Es war noch einmal größer als die wolfsähnlichen Wesen. Es hatte ebenfalls eine spitze Schnauze und leuchtende rote Augen ... aber der Leib ... Er glich einem Bären.

»Greifenhand!«, kreischte sie, aber das Ungeheuer schmetterte ihm bereits die Pranke direkt ins ungeschützte Gesicht.

»Da oben ist auch noch jemand. Schnappt sie euch!«

Die Stimme kam von der Seite, von der auch das Bärenjung gekommen war. Kolae sah zwischen dem Blattwerk und ihren Tränen hindurch nur vage die Gestalt eines schlanken Mannes.

Das Fuchsding sprang auf den Baum zu, in dem sie sich versteckt hielt.

Das Bärenjung hieb weiter auf Greifenhand ein, der leblos auf dem Boden lag.

Sie musste die Zeit zurückdrehen, aber ...

Er muss sich erinnern. Sie würde ihn nicht rechtzeitig warnen können, ohne sich selbst und damit wiederum ihn in Gefahr zu bringen ... Was sollte sie tun? Was durfte sie tun?

Das Fuchsding war auf halbem Weg zu ihr. Die roten Augen stierten sie an, Geifer spritzte, während es die Krallen in den Stamm schlug und sich höher zog.

Unser Leben oder die Ordnung?

Sie presste die Lippen zusammen und konzentrierte sich auf Greifenhand und die beiden Biester. Drei verschiedene Lebewesen. Leblose Objekte waren eine Sache, deren Zeitfäden verliefen linear. Die Fäden von Lebewesen waren ... unwirsch, das war das einzige Wort, das ihr dafür einfiel. Einen Faden davon zu beeinflussen, war leicht, drei auf einmal ... *Ich muss es schaffen.*

Vage nahm sie wahr, dass sich das Fuchsding nur noch einmal hochziehen musste, um sie mit seiner Kralle zu erreichen.

Die Zeitfäden des Fuchsdings und des Bärenjungs hatte sie schnell im Griff. Kurze Panik stieg in ihr auf, bis sie endlich Greifenhands fand, der schon sehr, sehr dünn war. Er starb, war aber noch nicht tot. Die Fäden der Biester trennte sie ab, kurz bevor das Fuchsding erschienen war, nur Greifenhands nicht, denn der musste sich erinnern, um agieren zu können.

Sie musste den Zeitfaden spalten, invertieren und dann abtrennen, zumindest in der Theorie. Sie hatte von den verbotenen Künsten der Zeitmagier nur gelesen, sie aber nie angewandt.

Ich habe nur einen Versuch.

Sie schloss die Augen, Schweiß badete ihren ganzen Körper. Der zeitfaden Greifenhands lag leuchtend vor ihr, ausgefranst, schwach. Mit ihrer Schere spaltete sie ihn und ließ den einen Teil wieder in den Fluss der Zeit zurückfallen, wo er bald auslaufen würde. Den anderen fächerte sie auf wie ein Pfauenrad, entfernte präzise die beschä-

digten Teile – das mussten seine Wunden sein –, invertierte den Rest und ließ ihn an der Stelle mit Greifenhands eigentlichem Faden verschmelzen, wo sie die Fäden der Biester abgetrennt hatte.

Blitze zuckten vor ihrem geistigen Auge, sie spürte, wie ihr Körper erschütterte, als sich der Fluss der Zeit spaltete.

Sie kippte zurück, machte die Augen noch rechtzeitig auf, um sich an ihrer Astgabel festhalten zu können, und sank dann, gegen den Baumstamm gelehnt, in eine tiefe Ohnmacht.

Es war dunkel, als sie erwachte. Zuerst hörte sie das Prasseln eines Lagerfeuers, dann das leise Wiehern von Pferden. Sie roch gebratenes Fleisch.

Als sie die Augen aufschlug, blickte sie durch das Blätterdach in einen sternenklaren Himmel. Unter ihr lagen die Reisedecken gebreitet. Sie richtete sich auf, stützte sich auf den Ellbogen und sah, dass über dem Feuer ein gehäutetes Kaninchen auf einem Stab gespießt garte.

Darüber blickte sie in die ruhigen braunen Augen von Greifenhand. Im Hintergrund sah sie die Pferde, die ihnen durchgegangen waren. Er hatte sie gefunden.

»Wie lange war ich ohnmächtig?« Langsam ordneten sich ihre Gedanken.

»Ein paar Stunden«, sagte er und drehte das Kaninchen um. »Es geht gegen Mitternacht.«

»Der Wolfrem?«

»Eurer Magie sei Dank, Schwester Hüterin, konnte ich ihn vernichten. Sein kopfloser Leib liegt im Wald und wartet darauf, von Aasfressern verzehrt zu werden. Seine Bestien sind zu Staub zerfallen, nachdem ich sie getötet habe. Ihr seid wahrlich eine machtvolle Magierin.«

Kolae schüttelte langsam den Kopf. »Ich habe die Grundsätze der Kehrmagie gebrochen. Damit du dich erinnern kannst, wie du getötet wurdest, musste ich einen parallelen Zeitstrom erschaffen in meiner Zeitumkehr ... Darauf steht mindestens der Kerker.«

Greifenhand zog die Brauen hoch. »Du hast uns das Leben gerettet und den Wolfrem seiner Vernichtung zugeführt.«

»Das ist egal. Manipulation der Zeit ist ein schweres Verbrechen. Es gibt jetzt eine Parallelwelt, in der du ... in der wir beide wahrscheinlich gestorben sind. Wenn wir nach Fallburg zurückkommen ...«

»Ich gehe nicht mehr zurück.«

»Was? Die Vereinbarung war ...«

»Dass ich den wahren Übeltäter zur Strecke bringe. Das habe ich getan. Ich bin nicht so dumm und lasse mich in Fallburg erneut in Eisen schlagen. Grund genug hättet ihr

dafür, wo Ihr nun die Macht meines Schwertes kennt. Und auch wenn es keinen Grund gäbe, die Rechtsverdreher in Eurer Heimat würden einen finden, Schwester Hüterin. Das Volk braucht einen Sündenbock für diese grauenhaften Verbrechen, aber der werde ich nicht sein.«

Sie sagte nichts.

Er schaute sie weiterhin an. »Ihr könnt mit mir kommen, wenn Ihr wollt. Ich könnte jemanden wie Euch gebrauchen.«

»Mit dir, Greifenhand?« Sie lachte trocken. »Das ist unmöglich. Die Schwester Meisterin und die anderen oberen Ordensschwwestern haben mein Vergehen mit Sicherheit gespürt. Sie werden schon auf dem Weg hierher sein. Nein. Du kannst gehen, Greifenhand, ich halte dich nicht auf. Du hast mir gezeigt, dass du ein ehrenhafter Krieger bist. Ich muss mich meiner Strafe stellen. Außerdem wäre ich dir nur eine Last als Geächtete und Gesuchte.«

»Geächtet und gesucht bin ich auch.« Greifenhand stocherte mit einem Messer in dem Kaninchen herum, schnitt eine Scheibe ab und biss hinein. Er nickte zufrieden. »Zwei können sich besser verteidigen als einer allein. Und was Eure Strafe angeht, so bin ich anderer Meinung. Ihr habt getan, was Ihr für richtig hieltet, kehrmagische Grundsätze hin oder her. Ich will Euch nicht einreden, wie Ihr leben sollt, aber ein Leben in Fallburg erscheint mir recht ... einengend, vor allem für jemanden mit Euren Fähigkeiten.«

Kolae blieb still. Sie nahm ein Stück Kaninchenfleisch entgegen. Erst, als sie hineinbiss und schmeckte, wie saftig es war, spürte sie den zehrenden Hunger in ihr.

Die beiden aßen stumm. Mitternacht musste vergangen sein, als Kolae wieder das Wort ergriff: »Du sagtest, dass mir drei Viertel des Wortes Unos` unbekannt seien?«

Er nickte. »Eure Religion bietet mehr als diese einengende Kleidung und die Bigotterie und Sturköpfigkeit der fallburgschen Priester. Ich kann Euch Orte zeigen, an denen der Glaube an Unos vielgestaltiger ist, als Ihr es Euch vorstellen könnt. Dort existieren die verschiedensten Religionen nebeneinander.« Er hob seine Klauenhand. »Aber macht keinen Fehler. Mit mir zu reisen, wird nicht leicht. Ich jage dämonische oder zauberkräftige Kreaturen, die den Menschen Leid zufügen. Ich bin in einigen Städten gesucht. Und nicht alle Orte sind so bunt und freundlich, wie Ihr vielleicht aus meiner Beschreibung schließen könntet.«

Sie sah ihn lange an, wog in ihrem Kopf – nein, wog in ihrem Herzen ab, was sie wollte. Sie kannte Winfro Greifenhand erst seit ein paar Tagen, aber dass er ein aufrichtiger und ehrlicher Mann war, davon war sie überzeugt. Ihr wurde bewusst, dass sie nicht hockte, sondern auf dem Boden saß, mit überkreuzten Beinen. Ihr Kleid war ja zerschnitten.

Es war der leise Geschmack der Freiheit.

Sie schluckte. »Ich komme mit dir, Greifenhand.« *Habe ich das gerade wirklich gesagt?*

Er grinste. »Ich habe allerdings eine Bedingung.«
»Eine Bedingung?« Sie verengte die Augen. »Was für eine?«
»Nennt mich nie wieder Greifenhand. Mein Name ist Winfro.«
Unwillkürlich musste sie lächeln. »Dann nenn mich ab jetzt Kolae.«
»Abgemacht.«

Ende